

römerzeitlicher Fundkomplexe von großer Gestalt und kräftigerem Wuchs: ♀♀ hatten Widerristhöhen zwischen 1–1,20 m, ♂♂ 1,25–1,50 m; von ähnlicher Größe waren auch die Ochsen. Neben dem Rind war das Hausschwein ein wichtiger Fleischlieferant, zumal Schweinefleisch in der Gunst der Römer vor dem Rindfleisch rangierte und daher um $\frac{1}{3}$ teurer gehandelt wurde. Die 238 Schweine (Mindestindividuenzahl) wurden zu 60% unter 2 Jahren geschlachtet, 20% wurden 2–3 Jahre alt und nur 17% erreichten ein höheres Alter. Ihre durchschnittliche Widerristhöhe betrug ca. 73 cm; das Geschlechtsverhältnis zwischen ♂♂ und ♀♀ Tieren war ungefähr 3:1. Im römerzeitlichen Rottweil wurden mindestens 189 Schafe und Ziegen im Verhältnis von 3 (Schaf):1 (Ziege) gehalten. Ihre Widerristhöhen betragen im Durchschnitt 64 cm bzw. 66,5 cm. Fast die Hälfte der kleinen Wiederkäuer wurde vor Vollendung des 2. Lebensjahres geschlachtet. Die Pferde waren mittelgroß – groß (1,37–1,50 m) und mittelschlank – kräftig. Sie fanden wohl vor allem als Reittiere Verwendung. Unter den mindestens 13 Hunden finden sich kleine, krummbeinige Tiere, schlankwüchsige Individuen und Exemplare von stattlicher Schäferhundgröße. – Auch ein Hauskater ist belegt. Beim Hausgeflügel (Huhn, Gans, Ente, Taube) ist das Haushuhn am zahlreichsten vertreten. Beim Jagdwild war der Hirsch das wichtigste Tier, gefolgt vom Wildschwein, dem Reh und dem Elch, auch Feldhasen wurden gejagt. Die übrigen Wildtierarten – Braunbär, Fuchs, Biber, Eichhörnchen, Gänsesäger, Gänsegeier, Mönchsgeier, Birkhuhn, Kranich, Rabenkrähe, Dohle und Hecht – sind zwar nur durch Einzelfunde belegt, geben aber trotzdem interessante Hinweise auf Fauna und Umwelt im damaligen Rottweil.

Weitere Kapitel sind der Knochenpathologie, der Knochenbearbeitung und der Kulturgeschichte sowie den Mollusken gewidmet, die Gerhard Falkner bearbeitete: danach wurden Weinbergschnecken, Flußmuscheln und Austern verspeist.

Die mit 108 Abbildungen, 58 Tabellen und 33 Diagrammen ausgestattete Arbeit gibt insgesamt einen sehr detaillierten Einblick in die Tierwelt des römischen Rottweil – ihn in dieser Weise vermittelt zu haben, dafür gebührt Mostefa Kokabi unser Dank.

Bonn

Günter Nobis

Bosau – Untersuchung einer Siedlungskammer in Ostholstein. IV. Naturwissenschaftliche Untersuchungen. Offa-Bücher, Band 42. Kart. Wachholtz-Verlag, Neumünster 1980. 138 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Karten und Tabellen.

Mitarbeiter aus verschiedenen Sparten der Naturwissenschaften, die innerhalb des Projektes „Bosau“ (A 1) im Sonderforschungsprogramm 17 – Skandinavien- und Ostseeraumforschung – der Deutschen Forschungsgemeinschaft tätig sind, legen in fünf Arbeiten die Ergebnisse ihrer Untersuchungen vor:

1. „Untersuchungen an Tierknochen von der frühslawischen Wehranlage Bischofswarder am Großen Plöner See.“ Ziel der von Hans Reichstein, Klaus-Christian Taege und Hans-Peter Vogel vorliegenden Studie besteht in einer Fundanalyse, die es erlauben soll, Fragen und Probleme klären zu helfen, die nicht nur im zoologisch-haustierkundlichen, sondern auch im wirtschaftsgeschichtlichen, sozialen und kulturhistorischen Bereich angesiedelt sind. Grundlage des Berichtes sind 6583 tierartlich bestimmte Knochen, Knochenfragmente und Zähne, die bei den Ausgrabungen auf dem Bischofswarder, einer Insel unweit des Dorfes Bosau am Ostufer des Großen Plöner Sees freigelegt wurden. Sie stammen zu 80,5% aus frühslawischer Zeit mit zwei zeitlich folgenden Siedlungsphasen (740–860 n. Chr. und 860 – Beginn des 10. Jahrhunderts n. Chr.). – In den aus den Arbeiten von

H. Reichstein bekannten Methoden, wurde das Tiermaterial in umfassender Weise untersucht; u. a. das Wildtier-Haustier-Zahlenverhältnis, die einzelnen Wildtierarten, die Haussäuger und das Haus- und Wildgeflügel, erweitert um einen Beitrag von Dirk Heinrich über die Fische. Wird die Fülle von Einzelaussagen abstrahiert, so ergibt die Studie, daß die Haussäugetiere für die damaligen Bewohner der Wehranlage Bischofswerder einen hohen wirtschaftlichen Stellenwert besaßen, da nur sie die Ernährung der damaligen Siedler zu sichern in der Lage waren. Unter den Wildsäugetieren hatte der Rothirsch, das wichtigste Jagdobjekt, eine nicht unerhebliche Bedeutung. Als zweiter Beitrag folgt:

2. „Die Knochenfunde aus Bosau, einem mittelalterlichen Siedlungsplatz am Großen Plöner See (Grabung 1970–1973)“ legt Cornelia Becker vor. Bosau liegt im Zentrum einer Siedlungskammer am Ostufer des Großen Plöner Sees. Das Knochenmaterial – es umfaßt 1505 Fundstücke, von denen 1377 tierartlich bestimmt werden konnten – entstammt verschiedenen Grabungsabschnitten innerhalb des heutigen Ortskernes sowie der sich unmittelbar anschließenden Seewiesen. Chronologisch umfassen die stratigraphisch gut datierten Funde einen Zeitraum von der römischen Kaiserzeit bis in das ausgehende Mittelalter. Die zahlreichen Einzelergebnisse an den Tierknochen lassen zweifelsfrei erkennen, daß die Bewohner dieses Siedlungsplatzes Haustierhaltung und -zucht betrieben, also einem bäuerlichen Wirtschaftszweig nachgingen, der für die Sicherung der Proteinerzeugung unerläßlich war. Im Unterschied zu Bischofswerder blieb hier das jagdbare Wild für die menschliche Ernährung ohne Bedeutung.

3. „Zur Vegetations- und Siedlungsgeschichte bei Bosau“ ist ein „Nachtrag“ von Fritz-Rudolf Averdick zu seiner im Band Bosau I vorliegenden Arbeit. Anhand von Untersuchungen an einigen Profilen und Einzelproben der Grabungen Bischofswerder kommt Verf. zu der Feststellung, daß die pollenanalytische Manifestierung der slawenzeitlichen Siedlungsweise auf Grund ungünstiger Ablagerungen noch nicht als gelungen angesehen werden kann. An diese Arbeit schließt sich ein Beitrag von Dieter Eckstein an:

4. „Dendrochronologische Beiträge zur Datierung der slawischen Besiedlung Ostholsteins.“ Seine dendrochronologischen Analysen von Eichenholzproben führten u. a. zur absoluten Datierung des Burgwalles auf der Insel Bischofswerder in das zweite und dritte Viertel des 9. Jahrhunderts. Diese Zeitangaben ermöglichen erstmals eine genaue Datierung frühslawischer Keramik und somit auch die slawische Landnahme in Ostholstein. Anschließend folgt ein Beitrag von Horst Willkomm über:

5. „Radiokohlenstoff-Datierungen und Untersuchungen an den stabilen Kohlenstoffisotopen“. Danach lag die Hauptphase der Besiedlung der mittelalterlichen Slawenburg zwischen 600 bis 850 n. Chr. Damit sind die C_{14} -Werte etwa 70 Jahre älter als die dendrochronologischen Daten.

Alle Beiträge verdeutlichen die enge Zusammenarbeit der Vertreter von Einzeldisziplinen innerhalb der Arbeitsgruppe unter der Gesamtleitung von Hermann Hinz. Ihre Ergebnisse gestatten einen wissenschaftlich fundierten Einblick in kultur- und siedlungsgeschichtliche Vorgänge eines Raumes, der ursprünglich von Germanen bewohnt war und in den im Verlauf des 7. und 8. Jahrhunderts slawische Stämme einwanderten.